Transaktions-Analyse 2/87, S. 66-75

Rückzug: Eine positive und negative Grundform der Anpassung, zusätzlich zu Fügsamkeit und Rebellion.

(Withdrawal: A Basic Positive and Negative Adaptation In Addition to Compliance and Rebellion)

Jorge Oller Vallejo

Einleitung

In meiner therapeutischen Arbeit wie bei meiner Lehrtätigkeit finde ich es nützlich und auch logisch, im Angepaßten Kind-Ich-Zustand funktional das fügsame und das rebellische Kind-Ich zu unterscheiden ***(Ernst 1973, Drye 1974).*** Fügsamkeit und Rebellion sind offensichtlich zwei grundlegende Formen der Anpassung an elterliche Einflüsse. Meine Hypothese ist, daß es darüber hinaus noch eine dritte Grundform der Anpassung gibt, die ich Rückzug nenne.

Ich habe viele Verhaltensweisen beobachtet, die als Rückzugsverhalten des Angepaßten Kind-Ichs diagnostiziert werden können (Dösen in der Gruppe; sich von dem, was vorgeht, distanzieren; Tagträume; sich in sich selbst zurückziehen; sich nicht einmischen usw.). Doch finde ich, daß Rückzug nicht nur im Verhalten als eine Anpassungsform des Kind-Ichs diagnostiziert werden kann, sondern auch auf der sozialen Ebene sowie historisch und phänomenologisch.

Ein Beispiel: Während ein Gruppenmitglied seine Wut mit übermäßigem Schreien ausdrückt, sitzt ein anderes mit traurigem Ausdruck in den Augen, blickt ins Leere und zeigt eine Haltung deutlicher Teilnahmslosigkeit (Verhaltensdiagnose). Nachher beobachte ich, daß ich, obwohl ich aus meinem Nährenden Eltern-Ich mit ihm zu sprechen beginne und es auch erreiche, Leere erfahre. (Soziale Diagnose). In einer späteren Therapiesitzung erinnert es sich, wie es sich als Kind, wenn seine Eltern stritten, geistig aus der Situation zurückzog, indem es über andere Dinge nachdachte (Historische Diagnose). Letztendlich erkennt es in der Gruppe, daß es die gleichen Gefühle der Trauer und des Alleinseins, die es als Kind fühlte, wiedererlebte (Phänomenologische Diagnose).

Ich halte es für nützlich, im Angepaßten Kind-Ich ein funktionales Untersystem, das ich „Zurückgezogenes Kind" nenne, zu unterscheiden. So gibt es für mich drei Untersysteme des Angepaßten Kind-Ichs: Das Fügsame, das Rebellische und das Zurückgezogene Kind. Ihre drei Erscheinungsarten sind voneinander zu unterscheiden und sie korrespondieren mit den drei wesentlichen Techniken der Anpassung, die ***Horney*** beschrieben hat (Bischof 1964): Bewegung auf Menschen hin (Fügsamkeit), Bewegung gegen Menschen (Rebellion) und Bewegung von Menschen weg (Rückzug).

Eine funktionale Beschreibung des Angepaßten Kind-Ichs

Das Angepaßte Kind ist der Teil des Kind-Ichs, der auf die Einschränkungen des Kritischen Eltern-Ichs oder die Sorge des Nährenden Eltern-Ichs (der eigenen oder die anderer Menschen) mit gelernten angepaßten Verhaltensweisen der Fügsamkeit, der Rebellion oder des Rückzugs reagiert.

Das Freie Kind, Gegenteil des Angepaßten Kindes, ist der Teil des Kind-Ichs, der im Hinblick auf Entwicklung spontan und natürlich selbst-motiviert ist. Jedoch habe ich Zweifel, ob es ein von elterlichen Einflüssen völlig unberührtes Freies Kind gibt. Um sich in einer gesunden Weise zu entwickeln, ist es für das Kind notwendig, sich sicher zu fühlen, und das ist nicht ohne elterlichen Schutz und elterliche Fürsorge möglich. Deshalb glaube ich, die positive Selbstoffenbarung des Freien Kindes bedarf gesunder Erlaubnisse des Nährenden Eltern-Ichs, zu leben und zu wachsen, sowie des Schutzes in Form geeigneter Grenzen durch das Kritische Eltern-Ich und des Vorhandenseins von Fürsorge durch das Nährende Eltern-Ich. Das Eltern-Ich ist notwendig, um den physischen und psychologischen Raum abzugrenzen, in dem das Freie Kind sich sicher und frei selbst ausdrücken kann. Andererseits ist das Verhalten des Angepaßten Kindes immer durch das Eltern-Ich bestimmt, dessen Grenzen und Fürsorge es sich beugt, gegen die es rebelliert oder von denen es sich zurückzieht.

Wenn das Angepaßte Kind seine Fügsamkeit positiv einsetzt, unterwirft es sich den schützenden Begrenzungen des Kritischen oder der gesunden Fürsorge des Nährenden Eltern-Ichs. Wenn Fügsamkeit negativ benutzt wird, fügt sich das Angepaßte Kind ungünstigen Begrenzungen oder unnötiger Sorge. Es hat kein Unterscheidungsvermögen im Hinblick darauf, wann es angemessen ist, sich zu unterwerfen.

Bei der Form der positiven Rebellion rebelliert das Angepaßte Kind gegen unvernünftige Grenzen, die das Kritische Eltern-Ich setzt, oder gegen unnötige Fürsorge des Nährenden Eltern-Ichs. Wenn Rebellion negativ benutzt wird, rebelliert das Angepaßte Kind sowohl gegen schützendes als auch unvernünftiges Grenzensetzen sowie gegen gesunde wie unnötige Fürsorge. Es unterscheidet nicht, wann es sinnvoll ist zu rebellieren.

Beim Rückzug fügt sich das Angepaßte Kind nicht, noch rebelliert es, sondern es zieht sich sowohl vom Kritischen als auch vom Nährenden Eltern-Ich zurück. Wenn es dies in positiver Weise tut, schützt das Angepaßte Kind sich selbst gegen unvernünftige Grenzen durch das Kritische und unnötige Fürsorge durch das Nährende Eltern-Ich. Negativ eingesetzt erfolgt dagegen Rückzug, wenn dafür keine Notwendigkeit besteht, unabhängig von der angebotenen

Grenzsetzung oder Fürsorge. Es wird nicht unterschieden, wann es angemesssen ist, sich zurückzuziehen. Die positiven Aspekte der Fügsamkeit, der Rebellion und des Rückzugs fördern Leben und Wachstum. Sie befähigen das Kind-Ich, die elterlichen Einflüsse positiv aufzunehmen. Die negativen Aspekte hemmen Leben und Wachstum und erzeugen damit eine negative Anpassung.

Rationale Begründung

Meiner Ansicht nach liegt der Ursprung der drei grundlegenden Formen der Anpassung beim Angepaßten Kind-Ich im Somatischen Kind (*Woollams & Brown* 1978), d.h. dem Ki (dem Kind-Ich im Kind-Ich). Das Somatische Kind ist der Sitz unserer Bedürfnisse, Gefühle und biologischen Überlebensantriebe. Es ist der ursprüngliche Motivator unseres Verhaltens. Das Somatische Kind hat auch Beziehung zu den genetischen Informationen, die unsere physische Konstitution bestimmen und unsere ursprüngliche Reaktionsweise auf die Umgebung, d. h. unser Temperament. Das Somatische Kind ist sowohl der biologische Sitz unserer drei wichtigsten negativen Überlebensgefühle (Angst, Ärger und Trauer) als auch unseres positiven Grundgefühles (Freude), das, weil brauchbar zum Überleben, auch besonders wertvoll zum Leben ist.

Ich vertrete die Hypothese, daß Fügsamkeit, Rebellion und Rückzug in Beziehung zu Angst, Ärger und Trauer stehen bzw. als angepaßte Überlebensverhaltensweisen mit diesen Gefühlen biologisch verknüpft sind (Smith 1977) . Die drei negativen Grundgefühle sind funktional (Thomson 1983), d.h. sie werden von nützlichen Verhaltensweisen beim Lösen von Problemen begleitet.

Wenn wir uns schützenden Begrenzungen und gesunder Fürsorge unterwerfen, vermeiden wir Situationen, die erschreckend, gefährlich oder frustrierend sind, ohne selbst ängstlich zu werden, zu kämpfen oder davonlaufen zu müssen. Das ursprüngliche Gefühl der Fügsamkeit ist die Furcht und auf einer komplexeren Ebene die Angst. Sie ist eine psychologische Form von Lähmung in den Situationen, in denen man erwartet, mit Angst auf mögliche zukünftige Drohungen, Gefahren oder Frustrationen zu reagieren. Ich verbinde Fügsamkeit mit dem Bindungsverhalten, das ***Bowlby (1980)*** postuliert: Er betrachtet es als ein für das biologische Überleben nützliches primitives instinktives Verhalten. Trennung oder Verlust der „Bindungsfigur" erzeugt Angst. Diese ist ein Alarmsignal, um für mögliche Gefahren wachsam zu sein. Andererseits sind elterliche Begrenzungen und Fürsorge „Signale der Sicherheit" ***(Seligman 1975).*** Sich ihnen zu fügen, gibt ein Gefühl der Sicherheit. Daraus folgt, daß Fügsamkeit eine passive Form ist, unsere Umgebung zu kontrollieren und sich von ihr das zu verschaffen, was wir zum Überleben

brauchen, und damit die Gefühle der Angst vor dem Unvorhersehbaren zu vermeiden. Oft wird Fügsamkeit als Abhängigkeit angesehen.

Indem wir gegen unvernünftige Begrenzungen oder unnötige Fürsorge rebellieren, beseitigen oder ändern wir Blockaden, die uns so frustrieren, daß unser Wohlbefinden gestört ist. Das ursprüngliche Gefühl hinter Rebellion ist Ärger, der auf einer komplexen Ebene als Aggressivität bezeichnet werden kann. Typischerweise rebellieren wir in Situationen, in denen entweder Frustration (etwas, was wir wünschen, aber nicht bekommen können) enthalten ist oder Zwang (etwas, was wir nicht wünschen, wozu wir aber gezwungen werden, es zu tun). *J.* C. ***Davies (1962)*** fand eine signifikante Beziehung zwischen Bedürfnis-Frustration und Rebellion. In seiner interessanten historischen Studie von Revolutionen erörtert er, wie Menschen rebellieren, wenn sie etwas wünschen, von dem sie denken, sie können es bekommen, und ihre Erwartungen jedoch ernsthaft enttäuscht sind. ***Seligman (1975)*** unterstreicht die Existenz des ursprünglichen Impulses, Zwang zu widerstehen, als eine direkte Folge seiner Theorie der „Hilflosigkeit". Hilflosigkeit ergibt sich daraus, daß wir unsere Umgebung als unkontrollierbar oder unlösbar erfahren. Rebellion ist ein aktiver Versuch, unsere Umgebung zu kontrollieren, von ihr das zu erhalten, was wir zum Überleben brauchen und, schlimmstenfalls, um Hilflosigkeit zu vermeiden.

Wenn wir jedoch bedrohliche, gefährliche oder frustrierende Situationen nicht durch Fügsamkeit oder Rebellion vermeiden, beseitigen oder ändern können, ist die am meisten angepaßte Haltung der physische oder psychische Rückzug. Genau so wichtig, wie es ist, zu lernen, daß wir unsere Umgebung nicht immer kontrollieren können, ist es zu lernen, daß wir es dennoch manchmal können. Wenn es mißlingt, dies zu lernen, ist dies eine schmerzhafte Fehlanpassung ***(Seligman 1975).*** Denn, wenn wir unsere Umgebung nicht kontrollieren können, kann es das Klügste sein, aufzugeben und die Energie zu sparen. ***Papousek*** und ***Papousek (1975)*** entdeckten, daß Säuglinge angesichts eines schwierigen Problems zuerst heftigen Verdruß zeigten und dann unbeweglich und passiv bleiben, so als wenn sie gleich schlafen würden. Die Autoren nennen diesen Zustand „tot spielen" oder „völlige innere Trennung von der Umgebung".

Rückzug ist das Anpassungsverhalten, das Verzweiflung und Resignation nach einem Verlust, Entzug, einer Zerstörung, Vernachlässigung oder nach sonstigen Mißerfolgen im Hinblick auf Personen, Dinge oder Situationen begleitet. In den schlimmsten Fällen ist Rückzug das, was ***Seligman (1975)*** Hilflosigkeit nennt. Das ursprüngliche Gefühl im Rückzug ist Traurigkeit, die auf einer komplexeren Ebene Depression wird. Es gibt eine wichtige Beziehung zwischen Depression und Rückzug (*Gormly* & *Gormly* ***1984)***. Weder

Trauer noch Depression sind jedoch, wenn sie vorübergehend sind, immer negativ (Hazleton 1984).

Bowlby (1984) schreibt auch über die Anpassungsfunktion von Trauer und Depression. In Depressionen werden zusammenhängende Verhaltensmuster umstrukturiert, Interaktionen, die nicht mehr länger möglich sind, werden aufgegeben und neustrukturierte Muster für neue Interaktionen, die in eine andere Richtung gehen, werden aufgebaut. Die Depression, die als „Katastrophensyndrom" bezeichnet wird, erfüllt z. B. diese umstrukturierende, anpassende Funktion. Meistens verhalten sich Menschen, wenn etwas Verhängnisvolles geschieht, während des Geschehens angemessen. Danach neigen sie allerdings dazu, sich in sich selbst zurückzuziehen und in einen tiefen depressiven Kollaps zu fallen (Nichtansprechbarkeit, Apathie, Selbstversunkenheit usw.). Die meisten Menschen beginnen nach ein oder zwei Tagen in diesem Zustand, die Stücke wieder zusammenzusetzen, und zu gegebener Zeit klingt die Depression ab. Diese Reaktion ist nicht kulturell bestimmt, sondern in den meisten Kulturen eine generelle Reaktion auf Katastrophen ***(Seligman 1975).*** So ist Rückzug brauchbar, wenn er von neustrukturierender Trauer und Depression begleitet ist, um uns von Dingen ablösen und uns in eine neue Richtung aufbrechen zu lassen.

Ich gebe zu bedenken, daß es eine starke Verbindung zwischen den drei Formen der Anpassung des Angepaßten Kind-Ichs, die ich beschrieben habe, und den drei negativen Grundüberlebensgefühlen gibt. Deshalb glaube ich, daß es sich bei allen drei Formen der Anpassung ebenfalls um Grundformen handelt. Wenn man noch einen Schritt weitergeht, erscheint es einleuchtend, daß auch diese drei Grundformen der Anpassung eine biologische Grundlage haben, so wie ihre entsprechenden Grundgefühle.

Auch wenn ein spezifischer Gefühlszustand in jeder Art der Anpassung vorherrscht, können auch andere Gefühle gleichzeitig vorhanden sein ***(Gormly & Gormly 1984).*** Zum Beispiel unterwirft sich das fügsame Kind, um Angst zu vermeiden und das zu erhalten, was es braucht, um zu überleben. Frustriert wird es Ärger fühlen. Verliert es das, was es braucht, wird es Trauer fühlen. Alle diese möglichen Gefühle wie Ärger, Trauer oder Freude ereignen sich im Bezugssystem der Fügsamkeit. Freude ist das hauptsächliche Gefühl im Freien Kind-Ich und könnte, auf einer komplexeren Ebene, als Glück angesehen werden.

Verweise auf frühere Literatur der Transaktions-Analyse

Die Idee, daß Rückzug eine wichtige Form der Anpassung ist, ist innerhalb der Transaktions-Analyse nicht neu. An vielen Stellen wird sie implizit oder explizit beschrieben.

Zum Beispiel schreibt ***Eric Berne*** in „Transactional Analysis in Psychotherapy" (1961, S. 76-78): „Das Angepaßte Kind wird durch Verhalten offenkundig wie Fügsamkeit oder Rückzug als Schlußfolgerung dominanter elterlicher Einflüsse." Zu dieser Zeit ordnete ***Berne*** das rebellische Verhalten (Widerspenstigkeit) dem Freien Kind zu. Auch in „Games People Play" (1964, S. 58) schreibt er: „Er [auf das Angepaßte Kind bezogen] verhält sich so, wie Vater (oder Mutter) es wünschten, zum Beispiel fügsam oder altklug, oder er paßt sich an, indem er sich zurückzieht oder quengelt."

Ich denke auch, daß ***Berne,*** wenn er Rückzug als positive oder negative Form der Zeitstrukturierung unterscheidet, implizit die Bedeutung dieser Form der Anpassung andeutet. Jedoch müssen wir dabei bedenken, daß der angepaßte Rückzug des Kindes nur ein Aspekt des Rückzugs als eine Form der Zeitstrukturierung ist, die ja jeden Ich-Zustand einbeziehen kann. Auch ***James*** und ***Jongeward*** (1971) beschreiben Rückzug zusammen mit Fügsamkeit und Zaudern als eine alltägliche Form der Anpassung.

English (1977) schreibt ausführlich über die positiven und negativen Aspekte des Rückzugs im Zusammenhang mit Sleepy, einer der drei dynamischen Kräfte, die sich, wie sie ausführt, in anpassender Wechselwirkung mit der Umgebung äußern. Sie nennt die beiden anderen Kräfte Scary und Spunky, die ich versuchsweise mit Fügsamkeit und Rebellion assoziiere. Ich stimme mit dem Konzept der drei Kräfte, die sich im Leben äußern, von ***English*** überein. Ich denke, daß Fügsamkeit, Rebellion und Rückzug die konkreten Äußerungen von drei Grunddynamiken sind, die ganz allgemein im Leben vorkommen.

Stroud (1979) schließlich beschreibt Rückzug und definiert ihn als „loslassen, trennen", als Überlebensbedingung, die charakteristisch für eine der drei grundlegenden Racket-Strukturen ist. Ich assoziiere die beiden anderen, „binden" und „angreifen", entsprechend mit Fügsamkeit und Rebellion.

Nutzbarkeit

Aufgrund dieser Überlegungen und meiner bisherigen Erfahrungen meine ich, daß wir das Modell der Transaktions-Analyse um brauchbare theoretische und praktische Aspekte bereichern würden, wenn wir Rückzug zusammen mit Fügsamkeit und Rebellion als eine Grundform der Anpassung des Angepaßten Kind-Ichs betrachten.

Auf der einen Seite fördert dies die Vervollständigung der funktionalen Analyse des Kind-Ichs, die üblicherweise nur die fügsame und rebellische Anpassung im Angepaßten Kind-Ich unterscheidet. So wird es möglich, auf die gleiche Weise von einem Zurückgezogenen Kind-Ich wie von einem Fügsamen Kind-Ich und einem Rebel-

lischen Kind-Ich zu sprechen. ***Stroud (1979)*** schreibt über ein Zurückgezogenes Kind-Ich. Und ***Romanini*** (1982) benutzt die Idee des Zurückgezogenen Kind-Ichs, wenn sie auf das autistische Kind verweist. Unverkennbar ist das autistische Kind ein extremer Fall von ausschließlichem Wirksamwerden des Zurückgezogenen Kind-Ichs.

Das Konzept ist auch deshalb brauchbar, weil wir damit imstande sind, der Lebensposition „Ich bin nicht OK — du bist nicht OK", die dem negativen Einsatz des Rückzugs durch das Zurückgezogene Kind entspricht, im Angepaßten Kind-Ich einen besonderen Platz zuzuweisen (Tab. 1). ***Stroud (1979)*** und ***Romanini*** (1982) benutzen ebenfalls diese Idee. Die Grundposition, die dem positiven Einsatz des Rückzugs durch das Zurückgezogene Kind entspricht, ist „Ich bin OK — du bist OK".

Grundform der Anpassung	Gefühl		Grundposition		Funktionsanalyse dritter Ordnung
	ursprünglich	komplex	negativ	positiv	
Fü samkeit Abhängigkeit	Furcht	Angst	Ich — Du +	Ich + Du +	Fügsames Kind
Rebellion Gegen-Abhängigkeit	Ärger	Aggressivität	Ich + Du —	Ich + Du —	Rebellisches Kind
Rückzug Ablösung	Trauer	Depression	Ich — Du —	Ich + Du +	Zurückgezogenes Kind

Tabelle 7: Darstellung möglicher Zusammenhänge des Angepaßten Kind-Ichs

Unter praktischen Gesichtspunkten ist es generell nützlich zu wissen, wie wir die drei Grundformen der Anpassung des Angepaßten Kindes einsetzen, positiv oder negativ; und es ist nützlich, unsere Fähigkeit für positive Fügsamkeit und Rebellion sowie positiven Rückzug zu entwickeln. Es ist auch hilfreich, flexibel zu werden im Hinblick auf den Einsatz der drei Möglichkeiten und auf die Fähigkeit, in jeder Situation die jeweils richtige auszuwählen.

Ein Klient neigt beispielsweise dazu, häufig angepaßten Rückzug zu zeigen, indem er sich oft und unnötig mit unangemessenen elterlichen Begrenzungen abfindet. Er macht keinen Gebrauch seiner Fähigkeit zur positiven Rebellion. Nachdem er die Unangemessenheit der Grenzsetzungen mit seinem Erwachsenen-Ich bewertet hat, ist er in der Lage, eine „Doppel-Stuhl"-Übung zu machen, in der er seine eigene Kraft gegen elterliche Grenzen einsetzt. Im ersten Schritt kann er auf der Verhaltensebene rebellieren (durch Worte, Tonfall, Gesten und Gesichtsausdruck), indem er mit seinem Ärger in Kontakt kommt und ihn ausdrückt. Danach bringt er es fertig, emotional zu rebellieren, wobei sein Erwachsenen-Ich sich der Energie des Rebellischen Kindes bewußt wird.

Die Beziehung zwischen Überlebensgefühlen und angepaßtem Verhalten ermöglicht auf diese Weise einen doppelten Zugang zu Problemen (emotional oder auf der Verhaltensebene) und erlaubt es uns, diesen dem Fall, der Person oder dem Augenblick anzupassen.

Es ist wichtig, den positiven Einsatz von Rückzug zu stimulieren, wenn er notwendig wird. Manchmal muß ein Therapeut einfach respektieren, daß ein Klient sich in sich selbst zurückgezogen hat, um die Trauer zu fühlen, die ein Aufgeben (zum Beispiel von Groll) begleitet (*Hazleton* **1984).** Positiver Rückzug ist therapeutisch und muß für Veränderung genutzt werden. Veränderung beinhaltet oft einen Übergangsprozeß, wenn Verhaltensweisen, die für das Überleben in der Vergangenheit nützlich waren, zugunsten neuer, für die Gegenwart sinnvollerer Verhaltensweisen aufgegeben werden. Sich zurückziehen und seine Trauer über etwas, das aufgegeben wurde, zu fühlen, bedeutet oft Neustrukturierung.

Rückzug (Trennung) ist für das Wachsen während des Loslösungs- und Individualisierungsprozesses in der Kindheit besonders wichtig. Augenblicke des Rückzugs kommen auch häufig in den Übergangsperioden des Lebens vor. Rebellion wird als ein wesentlicher Aspekt des Heranwachsens angesehen. Ich bin der Meinung, daß Rückzug ebenso wichtig ist: Positiver Rückzug bedeutet Neustrukturierung und unterstützt den Übergang von der Kindheit zum Erwachsenenalter. Viele Fälle von Rückzugsverhalten in der Zeit des Heranwachsens (Unwilligkeit, Faulheit usw.) werden wahrscheinlich von den Eltern und anderen als rebellisches Verhalten interpretiert. Depression ist in der Adoleszenz üblich, während der „Überprüfung der Lebensmitte" (im Alter ungefähr zwischen 40 und 45), wenn man sich auf das Alter vorbereitet, und in der „Vorbereitung auf den Ruhestand" (im Alter ungefähr zwischen 55 und 65), wenn der Übergang in Richtung auf den Tod beginnt. Während der Übergangsphasen kommen Probleme hoch, die existentielle Fragen beinhalten, insbesondere über den Sinn des Lebens, über existentiellen Rückzug und Tod. In allen drei Perioden ist es therapeutisch, die zeitweise Trauer und Depression zu erlauben und zu respektieren, die Teil einer Neustrukturierung in Richtung auf eine neue Phase sind. Abhängig von dem Klienten ist es sogar möglich, im Verlauf der Therapie Perioden des Rückzugs anzuregen, eine Praxis, die in der Existentiellen Psychotherapie (*Yalom* 1980) relativ üblich ist. Es ist klar, daß alle diese Prozesse innerhalb des Bezugsrahmens eines starken therapeutischen Schutzes stattfinden müssen.

Schlußfolgerung

Ich habe Rückzug neben Fügsamkeit und Rebellion als eine Grundform der Anpassung des Angepaßten Kind-Ichs unterschieden und einige Gründe für die Brauchbarkeit dieser Unterscheidung aufgezeigt. Ich hoffe, damit die Reflexion und die Forschung über dieses Thema anzuregen. Wenn wir weiter über Rückzug als eine Grundform positiver und negativer Anpassung nachdenken und forschen, beachten wir einen Aspekt der funktionalen Realität des

Angepaßten Kind-Ichs, dem im allgemeinen wenig Aufmerksamkeit geschenkt wird, obwohl er sich oft in der therapeutischen Praxis deutlich zeigt.

Jorge Oller *Vallejo* ist Psychotherapeut und Lehrberechtigtes Mitglied unter Supervision der ITAA und EATA. Er ist Direktor des Sepsem Transactional Instituts für die Anwendung und Entwicklung der Transaktions-Analyse und Gründer und Präsident der Catalan Association for Transactional Analysis. Er lebt und arbeitet in Barcelona, Katalanien, Spanien.

Zusammenfassung

In diesem Aufsatz wird vorgeschlagen, Rückzug neben Fügsamkeit und Rebellion sowohl als eine positive wie negative Grundform der Anpassung an elterliche Einflüsse durch das Angepaßte Kind-Ich zu sehen. Fügsamkeit, Rebellion und Rückzug stehen im Zusammenhang mit den Gefühlen: Angst, Ärger und Trauer. Andere Gesichtspunkte, die die Angemessenheit dieser Unterscheidung unterstützen, werden zusammen mit ihrer theoretischen und praktischen Brauchbarkeit innerhalb des transaktions-analytischen Modells diskutiert.

Summary

This paper suggests that withdrawal is a basic positive and negative form of adaptation by the Adapted Child to parental influences, along with compliance and rebellion. Compliance, rebellion, and withdrawal are related to the three basic negative survival emotions: fear, anger, and sadness, respectively. Other factors in support of the aptness of this distinction are discussed along with its theoretical and practical usefulness within the transactional model.

Literatur

Berne, E., Transactional Analysis in Psychotherapy: A systematic individual and social psychiatry. New York: Grove Press, 1961

—, Games people play. New York: Grove Press, **1964;** dt.: Spiele der Erwachsenen: Psychologie der menschlichen Beziehungen. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt, **1970**

Bischof, L. J., Interpreting personality theories. New York: Harper College ***Press,*** **1964;** dt.: Persönlichkeitstheorien: Darstellungen und Interpretationen. 2 Bände. Paderborn: Junfermann, 1983

Bowlby, J., Loss, sadness and depression. London: Hogarth Press, 1980

Davies, J. C., Toward a theory of revolution. American Sociological Review 1962, **27, 5-19**

Drye, R. C., Stroking the rebellious child: An aspect of managing resistance. Transactional Analysis Journal 1974,4:3,23-26; dt.: Strokes für das Rebellische Kind — ein Aspekt des Umgangs mit Widerstand. Neues aus der TA 1978, 2, **37-40**

English, F., What shall 1 do tomorrow? Reconceptualizing transactional analysis. In: ***Barnes,*** G. (Ed.), Transactional Analysis After Eric Berne. New York: Harper College Press, 1977,287-350; dt.: Was werd ich morgen tun? Eine neue Begriffsbestimmung der Transaktions-Analyse. In: ***Barnes,*** G. et al., Transaktionsanalyse seit Eric Berne. Bd. II. Berlin: Institut für Kommunikationstherapie, **1980, 170-257**

Ernst, F., Psychological rackets in the OK corral. Transactional Analysis Journal 1973, 3~2, 95-99

Gormly, *A. &* Gormly, J., A psychological study of emotions. Transactional Analysis Journal 1984, 14, 74-79

Hazleton, L., The right to feel bad: Coming to terms with normal depression. New York: Ballantine Books, 1984

James, M. *&Jongeward, D.,* Born to win. Menlo Park, CA: Addison-Wesley, 1971; dt.: Spontan leben: Übungen zur Selbstverwirklichung. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt, 1974

Maslow, *A. H.,* Toward a psychology of being: Litton Educational Publishing, 1968

Papousek, H. &Papousek, M., Cognitive aspects of preverbal social interaction between human infants and adults. In: Ciba Foundation Symposium 33, „Parent-Infant Interaction". Amsterdam: Associated Scientific Publishers, 1975

Romanini, M. T., Personal transactional analysis of some cases of infantile autism. Transactional Analysis Journal 1982, 12, 100-104

Seligman, M. E. P., Helplessness. San Francisco: Freeman, 1975; dt.: Erlernte Hilflosigkeit. — 1. Auflage — München, Wien, Baltimore: Urban & Schwarzenberg, 1979

Smith, M. J., Kicking the fear habit. New York: Dial Press, 1977

Stroud, B. L., I feel like me when I'm with you: The experience of intimacy. Memphis, TN: Creative Life Publications, 1979

Thomson, G., Fear, anger, sadness. Transactional Analysis Journal 1983, 13,20-24

Woollams, S. & Brown, M., Transactional Analysis. Ann Arbor, MI: Huron Valley Institute, 1978

Yalom, I., *D.,* Existential psychotherapy. New York: Basic Books, 1980

Deutsche Übersetzung von Paul ***Abele*** unter Mitwirkung von ***Uta von Usslar-Lange***

Quellennachweis:

Der Abdruck erfolgt aus: ***Trunsactional Analysis Journal l986, 16, 114-119***